

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 180.

Dienstag den 29. Juni.

1858.

Bekanntmachung.

Allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen, wird hiermit die unentgeltliche Einimpfung der Schuppocken angeboten und soll dieselbe von und mit dem 2. Juni d. J. an in jeder Woche **Mittwochs Nachmittags 3 Uhr,** zuletzt am 21. Juli d. J., im großen Saale der alten Waage am Markte stattfinden.
Leipzig, den 28. Mai 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Gerutti.

Betrachtungen über den Branntwein.

X. Der mäßige, nüchterne Mann.

Die Glücklichen auf dieser Welt sind nicht immer Diejenigen, welche vom Zufall oder durch Umstände mit irdischen Gütern reich gesegnet sind, und in der menschlichen Gesellschaft eine hohe, bevorzugte Stellung einnehmen. Das höchste Glück verleiht die Natur dem Menschen durch einen hellen, muntern Geist in einem gesunden, kräftigen Körper. Die mit diesen göttlichen Gaben Beschenkten werden nie untergehen; sie werden die ihnen begegnenden Widerwärtigkeiten des Lebens entweder durch Muth und Ausdauer zu bezwingen, oder, wenn dies unmöglich, mit Fassung und Ergebung zu ertragen wissen — sie sind der Stolz der Schöpfung.

Die mächtigsten Stützen zur Erhaltung und Kräftigung dieser hehren Gaben, welche ohne Unterschied, ob reich oder arm, vornehm oder gering, vertheilt werden, sind Mäßigkeit und Nüchternheit. Beide Eigenschaften gebären die Besonnenheit, die Ueberlegung, die Klugheit, die Wahrheit und den männlichen Stolz; sie bewahren vor Hochmuth und Uebermuth in sorgenfreien Verhältnissen, und vor Kleinmuth und feiler Unterwürfigkeit in bedrängten Lagen; sie führen zum Gedeihen und Vorwärtskommen bei allen Unternehmungen und Bestrebungen und sind die sicherste Waffe zur Bekämpfung der Leidenschaften; sie sind eben so sichere Führer zur Erreichung des dem Menschen von der Vorsehung gesteckten Lebenszweckes und scheuchen die Furcht vor dem vorherzusehenden oder unerwarteten Ende des irdischen Daseins, denn das Haus des Mäßigen, Nüchternen, Besonnenen ist stets bestellt.

Der mäßige, nüchterne Mann erweckt Vertrauen. — Das Vertrauen ist der wesentlichste Anhaltspunct, welcher den geselligen und geschäftlichen Beziehungen der Individuen wie der Nationen zur Grundlage dient; es ist die starke Ader, welche den allgemeinen Verkehr belebt. Der Besizende kann seinen Besitz nicht erhalten und vermehren ohne die Beihülfe Anderer, welche mehr oder minder von ihm abhängig sind; aber dieses Verhältnis bringt ihn wieder in eine indirecte Abhängigkeit von seinen Geschäftsführern, Gehülften und Arbeitern, welchen er seine Absichten, wichtige Aufträge, ja öfters sogar einen Theil seines Eigenthums anvertrauen muß. Will er der Besorgniß vor Vernachlässigung und Verwahrlosung seiner Interessen entgehen, so wird er zu deren Beforgung stets dem mäßigen, nüchternen Mann den Vorzug geben, so wie der Abhängige. Dienende wieder pünctlicher, zuverlässiger, treuer wird, wenn er seinen Herrn oder Vorgesetzten als mäßig, nüchtern und umsichtig erkannt hat, während beim Gegentheil die Gelegenheit zu Sondervorteilen, Nachlässigkeiten oder sogar Untreuen durch den Gedanken beschönigt werden: wenn ich hier nicht zugreife, so thut es ein Anderer; es geht hier doch bald dem Ende zu. — Wer sich bei praktischer Geschäfts- und Lebenserfahrung noch besonders durch Mäßigkeit und Nüchternheit

Vertrauen erworben hat, der wird selbst ohne eigne äußere Mittel bereitwillige Unterstützung finden, während das sogenannte Genie bei anscheinend stärkerer geistiger Begabung übergangen wird, wenn es durch Hang zur Böllerei den Glauben an Zuverlässigkeit verachtet hat.

Der mäßige, nüchterne Mann genießt die Achtung aller Gutgesinnten. — Die Achtung seiner Mitmenschen zu erwerben, muß das Streben jedes Menschen sein. Sie lehrt ihn seinen wahren innern Werth erkennen, sich selbst und andere achten und nach ihrem wahren Werthe schätzen, während der Trunkenbold, verachtet und gegen Demüthigungen und Schande unempfindlich, aus der auf Ehre und Sitz haltenden Gesellschaft hinaus- und zu dem gesunkenen Abscham hingedrängt wird.

Beim mäßigen, nüchternen Mann findet man die Wahrheitsliebe. — Das Vertrauen und die Achtung Anderer beruht auf der Aufrichtigkeit und Geradheit in allem Thun und Treiben, Handel und Wandel; die nüchterne Besonnenheit führt bald zu der Ueberzeugung, daß die Wahrheit sicheres und dauerndere Vortheile bietet, als die Täuschung und Lüge. Je mehr sich der Mäßige, Nüchterne, Wahrhafte und Rechtliche durch das Vertrauen und die Achtung Anderer gehoben und sein materielles Fortkommen gedeihen sieht, um so fester werden seine Grundsätze und um so mehr wird er die Täuschung und die Lüge verabscheuen. — Wo Mäßigkeit und Nüchternheit nicht die ersten Tugenden sind, da tritt gar oft die Nothwendigkeit zur Bemäntelung und zur Nothlüge ein. Kleine Vortheile zu erhaschen, anfänglich vielleicht geringe Nachlässigkeiten zu verdecken, sich aus bringenden ökonomischen Verlegenheiten zu ziehen, verleitet zur Täuschung und Unredlichkeit; doch bald wird das Mißtrauen erge, das Truggebäude stürzt zusammen und der einmal betretene Pfad führt dem Abgrunde unaufhaltsam schnell entgegen.

Der mäßige, nüchterne Mann besitzt den echten wahren Muth. — Nicht allein bei einer plötzlich hereindrehenden Gefahr gilt es, Geistesgegenwart und Muth zu beweisen; ein härterer Prüfstein für diese Tugenden sind lange andauernde schwierige Zeiten und Verhältnisse, und die sichere Probe für den echten wahren Muth ist die Ausdauer. Auf die göttliche Vorsehung, auf das Vertrauen, auf die Achtung seiner Umgebung und auf seine eignen festen Grundsätze sich verlassend, bleibt der nüchterne besonnene Muth ungebeugt; er wird sicherer die rechten Mittel finden, die Gefahren abzuwenden, zu bewältigen, das Unabwendbare zu ertragen und die Folgen eines Unglücks zu mildern wissen; wogegen der trunkene Muth, einem Strohfeuer gleich, nur zu bald verlischt und nach etwaigem ersten Erfolg sich mit diesem während der darauf folgenden Erschlaffung ruhmbegierig brüstet oder die Vollendung des Halbgethanen der Ueberlegenheit des besonnenen Muthes überläßt. Bei längeren eignen schweren Leiden kann man von trunkenem Muth gar nicht mehr sprechen.